

Die Diva und der Ozean

Auf einem Schiff erzählt Hildegard Knef ihr Leben

Kein Ozean ist unendlich. Hildegard Knef wusste das. Ihr hat die Idee gefallen, Interviews für eine Dokumentation über ihr Leben während einer Schiffsreise über den Atlantik zu filmen. Und so kam es zu diesem stimmigen Rahmen für den Film *A woman and a half*: die Schiffsreise als Allegorie auf das Leben selbst. Bei den Dreharbeiten im Sommer 2000 muss das Filmteam schrecklich seekrank geworden sein, es arbeitete beklebt mit medizinischen Pflastern gegen die Übelkeit. Nur die Knef war fidel – und irgendwie amüsiert.

Nur eine Anekdote. Die Stärke des Films unter der Regie von Clarissa Ruge liegt darin, dass er sich nicht in einer einzigen Gefühlslage verhängt. Zur fortwährenden Korrektur einer aberwitzigen Reihe von Klischees geriet diese Reise über den Atlantik und weiter zu Orten des früheren Erfolgs – New York, Hollywood. *A woman and a half* ist eine Art abschließender Kommentar der Knef zu dem Bild, das sich die Öffentlichkeit von ihr zurechtgelegt hatte. „Die Frau ohne Niere oder ohne Herz oder was mir sonst angeblich noch gefehlt haben soll“, spottet sie. *Die Sünderin* mit der berühmten Nacktszene? „Langweilig, ein dämliches Melodram“ – aber eben die erste Chance nach Jahren. Viel vom Humor und der spröden Schnoddrigkeit der Knef ist in dem Film. Aber mehr noch macht das Nachgetragene seinen Reiz aus, das Unbekannte über eine Künstlerin, mit deren kluger, komplexer Persönlichkeit ihre Zeit nicht gut umgehen konnte.

„That's a woman and a half“, hat jemand gesagt, der mit David Cameron gemeinsam die Knef im Kino sah. Das war, bevor Cameron zweiter Ehemann der Knef wurde. 42 Jahre später erinnert er sich: „Was sie mit sich auf die Leinwand brachte, war eine fulminante Welt.“ Für einen Mann sei klar gewe-

sen: wenn man sich auf diese Frau einließe, „könnte mehr auf einen zukommen, als man wollte“. Überraschend sind die Aufnahmen: in blendendem Schwarzweiß, das vom äußersten Licht bis ins äußerste Dunkel alles fassen kann. Der Stil des großen Kinozeitalters. Weil der Film Gegensätze duldet, wirkt er auch nicht voyeuristisch, wo die Knef über ihre Krisen erzählt: Krebs, Sucht, Misserfolg. Über die Zeit, als der „Schutzengel in den Wechseljahren“ war, wie sie es nannte.

Eine Hommage

A woman and a half ist eine Hommage an die Knef. Ihre Sichtweise wird von keiner äußeren Kommentierung gebrochen. Die Erzählungen – fast möchte man sagen: Selbstgespräche – sind mit Szenen aus ihren Filmen gleichsam illustriert. Ein Verfahren, das ihre Leinwandpräsenz mit dem Wissen um ihr Innenleben anreichert – und so nebenbei zeigt, wie authentisch ihr Spiel war. Wo Gespräche, Chansons und Filmszenen eng gegeneinander geschnitten sind, wirkt das wie ein Videoclip: Die Diva, im Blick einer jungen Generation.

Zum 75. Geburtstag der Knef im Dezember 2000 sollte *A woman and a half* aufgeführt werden. Nun ist es der erste Todestag, zu dem der NDR das im Kinoformat gedrehte, eine Million Mark teure Porträt erstmals ins Fernsehen holt. Eine unendliche Geschichte um die Rechte hat die Aufführung verzögert: *A woman and a half*, obwohl hochgelobt, zweimal bei der Berlinale gelaufen, für den Deutschen Filmpreis nominiert, ist dem deutschen Publikum bisher vorenthalten geblieben. Dass er endlich gezeigt wird, ist ein Glücksfall. CLAUDIA TIESCHKY

A woman and a half, NDR, Sonntag, 23.45 Uhr.